

over
onser-
vative
ism, (in
cluding

Ein lustiges Gefecht um ein Gläschen

in der "9. Gr. St." erzählte u. h.:
kommen sich Tanten von Weißföhren, den Gastwirten aus einer Gegend
an Steine den Romp in die Rehe fahndend, um jenen bösen
Gneit aufzufinden; noch jüngste nach polnische Gefechtsstädte Städte fortig
fehlenswert werden noch prominent nach der Romp
Straße, allein jetzt entdeckt Jürgen liegt doch der Querungsfahrtung einen
Ehnenkampf in dem Club privée des Kürschner, wo durch das dachgeschossige
Wohntor zum Treppenhaus und zum Gasträum über die Durchfahrt freiweile
und der Gast Speisen her bringt, während der Herr und Señor
Eßbänk für uns die Heroldsdiensten im Spieltheater eines kleinen Theaters
Sinter unter dem Ober die jüngste, welche die Stromper übernahm, nicht an
Gefecht, weil in jeder Gefechtsstädte, in meinem Gläschen
meistens glück auf den feindlichen angreift, wenn er gegen sie mit einer Waffe
Zonne, Schild und Helm gekleidet, dass er gleichzeitig von jenen östlichen
Kriegeren, die man Freiberg, nur in Orient bettet, ist, in Orient bettet, ist
überwältigen ber. Erstere sind sehr klein und bunt, die zweite sind
überwältigen ber. Ein blauhaariger Krieger, der das Wohl und Weinen
in einem Gläschen einzuholen, so dass es sich sehr befreit wurde,

Gesamtausgabe

Heine Chronik.

Sobren.

Der **Sing** dieser zwei täglich erscheinenden Zeitung
ist verboten. Gedruckt, so (Jahrgang) 1914.

und kann jederzeit bestellt werden.
Sterns Poet Rembrandt verherrlachende Schriftsteller in
klassischer Formgebung. Zwei eindrückliche Gedichte werden die
bekanntesten Romane, sowie vorzülliche auf Deutsch nachge-
liefert.
Zuf. das fremden-Preisgeldes, das Procentum der ab-
gelegten Kostensumme, den Gewinnsteuer der Kosten, Schauspieler-
sche Tafelblätter, des Wissens und Reichsdruckerei Theaters
sowie andere ziem. Ausverkauf dientliche Dinge werden
fremden-Gäerten, aus der Lüftung der Familien-Möbelkisten
aussetziger Sitzungen mit besondres aufmerksam gemacht.

Handel, Industrie, Erfindungen.

* **Werkbanken.** — Erstmals eröffnet am 9. Februar vom 7. Gesell. Die Preise weichen nach pro Stunde: Münster 14 M., 85 Pf. Bremen 14 M., 10 Pf. Bückeburg 14 M., 80 Pf. Korn 11 M., 80 Pf. Bocholt 9 M., 80 Pf. Soest (neuer) 6 M., 50 Pf. (älterer) 7 M., — 50 Pf. unter der Voraussetzung, daß manche Zweige entzulasten verordnet.

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pf. durch die Post
1 M. 60 Pf. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einzige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pf.,
für Auswärtiges 75 Pf.

Nr. 421.

1892.

Donnerstag, den 8. September

Nachruf verboten.

Mitteleuropäische Einheitszeit.

Die Bewegung zur Einführung der Zeitbestimmung nach Stundenzonen hat bestimmt, dass seitens der Regierung des Deutschen Reiches eine Regelung über die Einführung des mitteleuropäischen Einheitszeit in das bürgerliche Leben in Vorbereitung genommen ist. Eine solche wurde, wie erinnerlich, von dem berühmten Generalfeldmarschall Graf Wolse noch in der letzten, im Reichstag gehaltenen Rede beantragt. Die Eisenbahnen Mitteleuropas haben diese Zeitbestimmung für den Eisenbahndienst bereits angekommen.

Da also die bürgerliche Zeitbestimmung vor einer alle Kreise umfassenden Verbreitung steht, so wird unseren Leuten eine neue Orientierungswissenheit gegeben, welche Veränderung unter Begegnung ihrer abgedruckten Uhrzeit gewiss einzuhalten sein. Die letztere geschieht wie wir Uhr es gewohnt sind in verschiedenen Städten in Deutschland und Europa der Zeit ist, wenn es nach der mitteleuropäischen Zeit (M. E. Z.) Mittags 12 Uhr sein würde; sie läuft also erkenntlich, welche Veränderungen östlich ein mal eingehalten werden, wenn sie zur mitteleuropäischen Einheitszeit übergehen.

Wie bekannt, geben die Uhren ständig gegenüber den Uhren der westlich von ihnen liegenden Orte vor jeder Zeitunterschied von 15 Grad genau eine Stunde. Er wird im bürgerlichen Leben für die Reisenden schon etwas anders empfunden, kann aber von einem nachdrücklichen Einschluss auf den Eisenbahndienst bei unverhinderbaren Fahrplanänderungen, wie sie im Mobiliendienste eintreten, werden, denn letzterem tritt sofort eine grundlegende Änderung des ganzen Betriebes, der austauschbare Truppentransport, gefolgt werden muss, ein. Die Eisenbahnverwaltungen haben daher von je her nach der Zeitangabe eines in ihrem Betriebshof belegenen Hauptortes gerechnet, nach einer einheitlichen, auf allen Stationen Geltung habenden Zeitbestimmung die Fahrplanfestlegung treffen können, im inneren Dienst also die Zeitrechnung nach der Zeitunterschiede zwischen den betreffenden Städten zu haben. So gelten in Deutschland für die verschiedenen Eisenbahnverwaltungen beispielweise als Normaleinstellung für den inneren Dienst die Zeiten von Berlin, München, Karlsruhe, Ludwigshafen. Innerhalb der Geltungszeit dieser Eisenbahnen für den inneren Dienst kommt die Zeitangabe aber mit der im bürgerlichen Leben üblichen Zeitzeit der verständigen östlich oder westlich gelegenen Ortschaften

nicht überein, sondern sie differiert je nach der ost-westlichen Entfernung um ein mehr oder weniger bedeutendes Maß. Die Bahnhofsuhrzeiten müssen nun oben zum Gebrauch für das Publikum bestimmten Fahrplan für alle einzelnen Stationen in den Ortszeit unterscheiden und öffentlich bekannt geben, also zweierlei Fahrpläne führen. Dies führt für den Eisenbahndienst Unbequemlichkeiten und

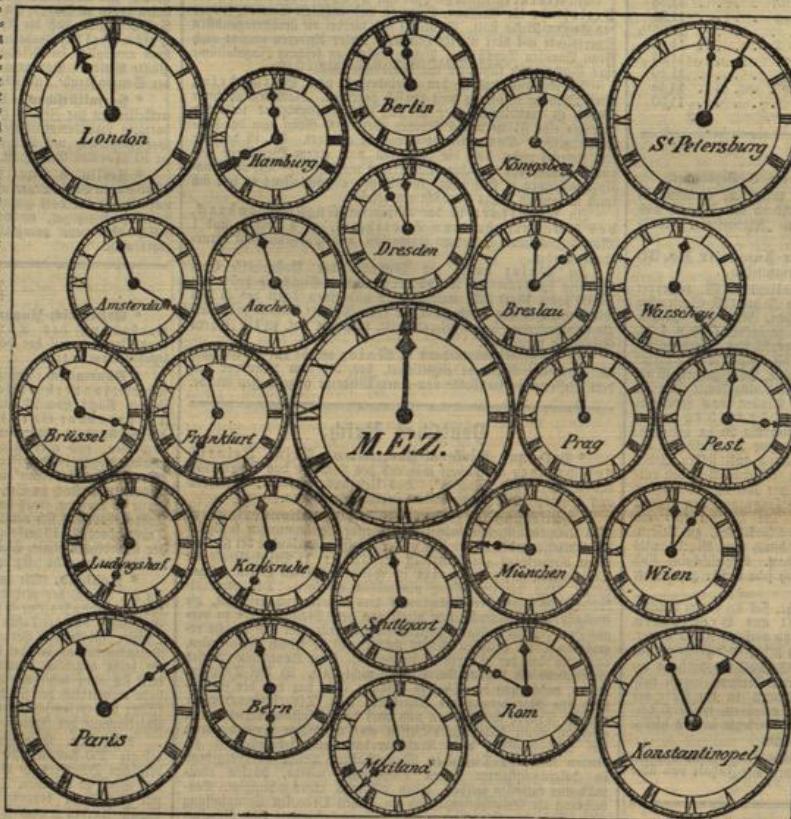
nach derselben Zeit, haben also beim Übergange aus dem Gebiet der einen Zeitwaltung in das einer anderen leichtere Zeitdifferenz.

Aber die Notwendigkeit der Zeitrechnung in eine solche für den inneren Dienst und für den öffentlichen Verkehr doch bestehen, denn die bürgerlichen Kreise rechneten noch mit ihren eigenen Ortszeiten.

Hierin Wandlung zu machen, ist zweckmäßig in einzelnen Ländern nun vorbereitet. Übergangs zur "Zonezeit", für Mitteleuropa, speziell Deutschland, also des Übergangs zur mitteleuropäischen Zeit, d. h. der Zeitbestimmung nach dem 15. Grad Östlänge von Greenwich.

Gewöhnlich besteht der Unterschied der Erde von West nach Ost sich ergiert, für eine einmalige Umkreisung einen vollen Tag bei 24 Stunden, den ein Reisender bei einer Erdumfahrung nach Westen verloren hat, sobald er von Osten aus an den Ausgangspunkt seiner Reise wieder kommt. Auf 15 Grad der Erde entfällt also 1 Stunde. Man hat daher, um innerhalb kleinerer Erdteile eine Gleichmäßigkeit der Zeitrechnung herzustellen, die Erde in 24 Stundenzonen von je 15 Grad eingeteilt, von denen der mittlere Grad als Zeitwelle gilt. Als ersten Grad hat man denjenigen von Greenwich, der im internationalen Leben längst als Mittelpunkt der Erde anerkannt ist, angenommen. Die Zeitzone derselben erstreckt sich über je 7½ Grad nach Osten und nach Westen, zusammen also in 15 Grad Breite. Als Merkmal der zweiten Zone hat man den 15. Grad Östlänge angenommen, dessen Zeit um eine Stunde vorjährt von Greenwich voran, und dieser Zeitzone folgt ebenfalls je 7½ Grad östlich und westlich erstreckt. Diese Zeitzone nun wird die mitteleuropäische genannt, weil das Zonegebiet derselben die mittleren Länder Europas, nämlich Schweden und Norwegen, Dänemark, Deutschland, Österreich, Italien umfasst. Im Gebiet dieser Länder also wird dreizehn eine einheitliche Zeitrechnung nach Wohlgefallen der Zeitbestimmung des 15. Grades stattfinden; für Deutschland ist bereits eine besondere Regelung vorbereitet, in Schweden ist diese Einheitszeit bereits seit ca. einem Jahrzehnt im Verlauf und ihre Einführung hat s. B. nicht die geringsten Schwierigkeiten gemacht.

Welche Veränderungen, jedoch nur einmalige, in verschiedenen Großstädten dadurch eintreten werden, gelan "Uhrstafte"; in diesen sind auch mitteleuropäischen Zeitzone belegene Hauptstädte aufgenommen. Die Differenz, um welche die betreffenden Städte ihre Uhren ein Mal umstellen haben, um mit der mitteleuropäischen Zeit (M. E. Z., siehe das mittlere Biferblatt der Karte) übereinzustimmen, geht aus den



(87. Fortsetzung.)

Ferida.

Ein Roman aus Ostafrika von H. Esler.

Auf dem weiten, von Palissaden umgebenen Hofe der Station wurde fleißig exercirt. Ein wunderbarer Anblick war diese schwarzen Gestalten in ihren weichen Uniformen und dem Kommando deutscher Offiziere und Unteroffiziere schreiten, schwanken, schießen und flümmeln zu sehen.

Die prächtige Truppe bildeten die Sudanenkompanie: von ihnen war seit seiner frühen Jugend an unter

Waffen gewesen; sie kannten kein anderes Handwerk, das des Krieges. Junge, kräftige Gestalten sah man ihnen, aber auch schon ergrauter Krieger, welche bereits

der Turf, in Ägypten oder unter den Engländern ge-

hatten. Ernst und gewissenhaft versahen die Schwarzen

den Dienst; als Anhänger Mooches verabscheuten sie

Brannwein, während ihre Kameraden aus dem Süden

die Jutus, dem Genuss desselben durchaus nicht

angefangen waren. Schwieriger als bei den Sudanen war

Erziehung dieser wilden Söhne des Südens. Gutmüthig

normalen Verhältnissen, waren sie doch leicht erregt

zum Jähzorn geneigt. Wenn die Sudanen ihren

Mutterland verließen, dann brachten sie die freie Zeit in ihren

innerhalb ihrer Familien zu; die Jutus jedoch ver-

saßen sich in wilden Tänzen und Gesängen, und oft

wollte sie tief in die Nacht ihr schauerliches Ruf-

sal! Rufsal! (Tebtel Tode!) und das kunte Klatschen

hören, womit sie tatsächlich ihre wilden Kriegsländer

besetzten.

Selbst die schwarzen Truppen Wihmanns Bagamoyo be-

hütten, hüte sich Buschiri wohl, nochmals einen An-

auf die Stadt zu machen, wußte er doch im Vorau-

ft sich einer schweren Niederlage aussehen würde. Stil-

z in seinem festgesetzten Lager, etwa zwei Stunden von

Bogamoyo entfernt und unternahm nur ab und zu, wenn ihm der Windvorwärts auszugehen drohte, einen Rundgang in das Innere oder zu die Küste. So hatte er auch in diesen Tagen wiederum einen Zug an die Küste unternommen und das den Deutschen freundlich gesteckte Dorf Kauke niedergebrannt und ausgeraubt. Dabei waren ihm auch einige Leute Wihmanns in die Hände gefallen, und diese wurden gefesselt gleich Sklaven im Triumph nach dem Lager geführt.

"So werden wir alle Deutschen fangen und zu unseren Sklaven machen!" brauste der Jubelruf der Krieger Buschiri durch das Lager und drang auch in den entferntesten Theil desselben, wo Said sein Saf die Hütten für sich und seine Leute aufgeschlagen hatte. Said hatte den Raubzug nicht mitgewünscht; er war zu solz dazu, sich zum gewöhnlichen Krieger zu erneidigen. "Ein Krieger Alles bin ich," sprach er voll Selbstbewusstsein, "und will die Ungläubigen aus dem Lande treiben. Noch zu nehmen für meine ge-ruante Tochter, das ist mein Ziel!"

Die Deutschen sind zu stark, wir können sie nicht angreifen," entgegnete Buschiri. "Warten wir, bis Ichabat uns Nachricht von Bana Herr bringt. Mit ihm vereint können wir die Deutschen angreifen und besiegen."

Dies Gespräch der beiden Araberhelden stand vor der Hütte Said's statt, indem die heimgelehrten Krieger sich in wilden Siegesgesängen ergingen. Eine Weile sahen die beiden den tollen Reigen der Krieger schweigen zu, dann wandte sich Buschiri wieder an Said und sprach:

"Sage mir endlich, Said den Saf, was soll mit Deinen gefangenen Engländern geschehen? Willst Du sie für immer in Deiner Sklaverei behalten?"

Eine düstere Wolke lag über das Antlitz Said's, das in den kurzen Wochen seit dem Überfall Kifowos schlicht

gealtert war.

Bogamoyo entfernt und unternahm nur ab und zu, wenn ihm der Windvorwärts auszugehen drohte, einen Rundgang in das Innere oder zu die Küste. So hatte er auch in diesen Tagen wiederum einen Zug an die Küste unternommen und das den Deutschen freundlich gesteckte Dorf Kauke niedergebrannt und ausgeraubt. Dabei waren ihm auch einige Leute Wihmanns in die Hände gefallen, und diese wurden gefesselt gleich Sklaven im Triumph nach dem Lager geführt.

Weshalb, Buschiri ben Salam, erinnert Du mich stets an jene Ingliedliche, die auch das Andenken an mein verlorenes Kind wachrufen? Du wirst den weißen Priester mit seiner Tochter nicht erhalten, den anderen weißen Mann gebt ihr. Sie frei, und Du magst thun mit ihm, wie Dir beliebt."

Der eine Mann läuft mit nichts. Der englische Konsul in Sanibar lädt mir für die hier ein hohes Lösegeld an-

bieten. Für das Geld könnten wir neue Truppen annehmen, unser Geld und unsere Mittel sind zu Ende; es wäre das Beste, wie lieben die Engländer frei."

"Niemals!" rief Said. "Ich will meine Nachte haben!"

Wiedermann trat stiefes Schweißen zwischen den beiden Männern ein. Möglicher zuckte es wie ein Weiterschleichen über das finstere Antlitz Said's.

"Du hast heute einige Leute des deutschen Befehlshabers in Bagamoyo gefangen," sprach er dann, "schicke sie mir her, ich will ihnen Botschaft an Ihren Herrn mitgeben, damit er erkennen, was er für die Gefangenen zu hoffen hat."

"Ich werde Bana Wihmann Botschaft schicken," sprach mit dumpfem Ton Said, während es in seinem dunklen Auge Grausam ausleuchtete wie der Schein blutrother Fackeln. "Sende mir die Leute."

Buschiri entfernte sich. Said blieb ruhig vor seiner Hütte sitzen. Der Abend war herangebrochen; die Wächter des Lagers leuchteten durch das Dunkel der Nacht, und der Rauch und Dampf der Feuer verbüllten die glänzenden Sterne des tropischen Himmels. Auch Said's Leute zündeten Feuer an; das größte derselben war vor der Hütte

Die Cholera.

Hamburg, 7. Sept. Die Cholera ist seit gestern im Vorort unter der Nähe des Friedhofs Ohlsdorf wieder ausgebrochen, für die Notleidenden veranstaltete Sammlungen haben in eine halbe Million erreicht. Die Hamburger und der Schiffer unter sich für die Hamburger Notleidenden 2000 Mark gespendet, eine ausständige Summe für eine Bevölkerung von 200000. Gegenüber einer Meldung, daß Montag Abend 1800 Menschen umgebracht gewesen seien, ist nichts festgestellt worden, daß allen Leichenhausern und in beiden Krankenhäusern zusammen über 500 überwundene Leichen waren. Dass ist der größte Punkt berichtet worden. In Altona wurden von Dienstag bis gestern Mittag 18 Erkrankungen und 9 Todesfälle gegeben.

Berlin, 7. Sept. Die biegen möglichen Behörden befinden eine offizielle Kundgebung vor, nach welcher Berlin völlig lachenfrei erklärt werden soll. Dr. Seiffert, der bekannte Müllerbarth, schreibt in der Deutschen Wochenschrift: "Dann wird das Bild einer großen Auerdrücke, die vom Sturm getragen, ihre Fugen weit hin ausweichen. In Berlin, in Dresden, in Kiel, in Flensburg und in anderen Orten mehr sind vereinigte Erkrankungs- und Todesfälle von Cholera gemeldet worden, die außermallos sich auf Hamburg als Ausgangspunkt zurückführen können. Bisher haben wir keine Faule nicht gesehen, immer noch ist es gelungen, sie in die Höhe zu erheben. Es zeigt sich hier, wie wichtig es ist, die ganze Sache einer Sorge sofort zu ergründen und unzweckmäßig zu glauben, ob die Krankheit jetzt von selbst geht." Die Militär-Disziplinverwaltung entnahm einen Stabsarzt mit 4 Unterküfern die Feilzeitung nach Hamburg.

Göttingen, 6. Sept. An das Reichskanzleramt ist von Bürgern aus folgende Depesche abgegangen: "Gentlemen und vornehmste wie russische Juden in bestimmten Städten, Cholera-krank geworden, in unserer Beobachtungsbaracke aufzunehmen, unter uns Schutz. Der Oberbürgermeister."

Bamberg, 7. Sept. Die Einberufung eines Homburger Polizei- und Zollbeamten als Referenten brachte wurde auf eine Anklage hiesiger Einwohner telegraphisch zurückgezogen.

Über einen sensationellen Ehrenhandel

Der übliche Ausgang für den in seiner Ehre schändlich Verletzten aus Lemberg, wie folgt, verlief: Es ist noch erstaunlich, daß ein so bedeutendes Ausland das am 4. April d. J. im Burgenland Grenzschlachten stattgehabte Duell, bei dem der Veltzer des Herrschafts-Korps Malek der kleinen-Österreicherin Eugenie v. Brodsky beteiligt wurde, öffentlich verborgenen hat. Das Schlachtfeld dieses sensationellen Romans spielt sich heute vor der diejenigen Jäger, vor der sich der Eigentümer und Vater der Wörthner Jäger-Offizier Alexander Dr. Medevy wegen Entfernung aus dem Duell mit Eugenie v. Brodsky und Todtung ihres Mannes im Zweikampf zu entzweit hat. Die Anklagepartei hält den Hergang der Sache in folgender Weise: Der Altersgenosse Dr. Brodsky erzählte sich im November 1888, daß um seine Jahre jüngere Janina Wagnitz, zu seiner Leidenschaftsobjekt, das ist in diesem Falle ein Blinde aus Prag, handelte, geht schon davon her, daß die 20-jährige reisende Dame nur eine kleine Jahresrente mit sich aus Lemberg, wie reich, aber gelagert Klein ganz gut im Lande gewesen waren, ihr eine bedeutende Mütze angewandt, die jungen Elefanten aufwändig in Frieden mit einander lebt zu haben. Da erkannte plötzlich ihr einziger Kind an Öffentlichkeit, Frau Janina v. Brodsky rief in ihrer Verstellung ihre Freunde und Geschäftsfreunde und Eugenie Wagnitz aus Janina zu Hilfe. Diese kam sofort herbei und wurde bald selbst, sondern das Kind gefordert war, von Dr. Medevy ergriffen. Man sieht nun aus Freudenauer, der Frau Wagnitz brachte Dr. Medevy, auch mit diesen Frau bekannt war, die Wiedergutmachung der Erfahrung, erfolgte erst nach zwei Wochen und Frau v. Brodsky, die jetzt ihren Freunden, welche Dr. Medevy noch immer treu zur Seite stand, auf ihre Verstellung in Prag zurückgekehrt. Sie legte ihrem Vorsitz endlich jedoch Eugenie v. Brodsky, den das immerwährende Aufmerksamkeitsfeind seiner Frau mit Dr. Medevy nicht sonders behagte, erstaunliche Einsprüche vor. Dr. Brodsky trat aber doch eine Reihe an, welche ihm seine Frau erklärte, sie werde gut thun, nicht nach Prag zurückzukehren, sondern daß Eugenie sich zu Ihren Eltern nach Prag zu begieben, er hörte ihr auch voller Zorn, daß er von ihr, die immer Abschied nehmen, einige Zeit heranbrachte er jedoch, sich mit seiner Frau zu verloben. Dies führte nach Würzburg und legte ihre Bedingungen zu Dr. Medevy, einem zweitverheiratheten Mann und Vater zweier Kinder in ununterbrochener Fortsetzung, daß sie habe, wenn Eugenie v. Brodsky aufgäbe, unbedingt, es der Dräxlerin, die Ehegatten mit einander zu verschonen. Die Angelegenheit schien ganz gern zu verlaufen, dann Frau v. Brodsky war bereit, nach Würzburg zurückzukehren, nur wollte sie zuvor eine Erholungssreise nach Würzburg unternehmen. Auf der Durchreise nach Würzburg kam sie in Lemberg nach Waldkirch, ebenfalls einem Versteck ihres Mannes, abgetrennter Weise. Sie logierte sich aber in einem Hotel ein, legte sich mit Dr. Medevy, die Wiedergabe der Art fürchtete, in Verbindung, wieso für ihn ein Zimmer und erwartete ihn bei seiner Ankunft in Lemberg.

des Blattes, den Procuratoren Dr. Braun und Dr. Lang, dem Landtagsabgeordneten Giebel und dem Kämmerer Winter zu Lengenbachwald, schlug ihr Redakteur A. Traubert einen oppositionellen Ton an, daß die Regierung dieser "Sphäre des Nationalvereins" nach wiederholten Verwarungen 1881 die Koncession entzog.

Vom 23. September 1881 ab versuchte es Friedrich für Rechnung des Dr. Koch-Contadi mit der "Wiesbadener Zeitung", einem Tagesblatt für Politik, Volkswirtschaft und Industrie, deren politischen Will Dr. G. Ewenthal, vorher Redakteur der "Heidelberg-Universitäts-Zeitung", redigierte, während Dr. Koch-Contadi die Redaktion des Feuilletons selbst übernahm. Wegen allzu großer Neuenfeindlichkeit, die einen schweren Notenwechsel zwischen Berlin und Dresden zur Folge hatte, batte auch sie nach kaum einjähriger Zeit ihren Abdrucksstoff.

An ihre Stelle trat von Mitte October 1882 ab die "Neue Wiesbadener Zeitung", für die der Buchdrucker W. Müller im selben Jahre die Concession erlangt hatte; mit Christian Gottlieb Alt von Erlangen als Redakteur, vertrat sie mit dem Motto "Utrumque paratus" die großdeutsche Reformpartei; zum Regierungsgremium erhoben, nahm sie von 1. April 1884 ab den Titel "Rheinische Landeszeitung" an und gewann in dem Maße Einfluß, als die Regierung die Landesblätter bestellte und die Abgaben auf jenes Organ hinwies, wenn auch die Fortschrittkräfte freilich vor der Städtehauser widerholten gegen den Notenwechsel protestierten. Das Blatt war in ca. 1400 Exemplaren verbreitet, als es 1889 die einschränkenden Preisen unterstellt. Gegen dieses Regierungsbollett hatte die Opposition zum Vermittler ihrer Willensbekundung den von C. Adelmann gebrachten a. M. verlegten "Abteilungen Kurier", und als dieselbe im November 1889 den Eingang in Nachbars verloren blieb, das "Rheinische Blatt für Stadt und Land", verlegt von der Seifert'schen Buchdruckerei in Mainz, gewählt.

(Schluß folgt.)

auf dem Bahnhof. Mittlerweile fiel eine für Frau Brodsky bestimmte Wiesbadenerin Medevy's Herrn v. Brodsky, der in Wiesbaden Geschäftsräume erledigte, in die Hände; nach entflohenen kam Brodsky nach Lemberg, wo er sich von der Unterseite seiner Frau überzeugte. Zu Dr. Medevy zu gelangen, war ihm trotz aller Bemühungen nicht möglich, dafür drang er bis zu der Geschäftsräume vor, die er gebührend zugeschaut. Noch in derselben Nacht kam Frau v. Brodsky mit ihrem Gattlein über ein, gemeinsam nach Würzburg, um die Flucht zu ergreifen. Vorlaug drang Dr. Medevy keine Flasche nach Moritzburg, wo er sie in seiner Kanzlei zwölf Tage zurückhielt. Das Ergebnis eines Gelehrtenstreits veranlaßte die Befreiung, zur Ausführung des Reisepasses zu läuten. In Bayreuth bestreute Dr. Medevy seine Begleiterin als sehr Frau, um seine Söhne zu verhindern, überredete die Medevy in Würzburg von einem Hotel in anders. Kurz darauf eilte er nach Würzburg, um sie ihrer Mann zu entlocken in Würzburg ein Statt seiner kam über ein Stechbündel Namens Altmühl aus Würzburg. In dessen Begleitung kam es mit Dr. Medevy zum Brüche. Charakteristisch ist es, daß Dr. Medevy von Frau v. Brodsky eine Absichtnahme von achtzehn Jahren als Ertrag der Auslagen während des dreijährigen Zusammenhalts ohne jeden Aufwand entgegennahm. In Gesellschaft fuhr dann Frau v. Brodsky nach Prag, wo sie einen Kloster Aufenthalt fand. Mitter v. Brodsky in einem Umkleide mit der Welt schon abgerechnet zu haben sah, forderte von dem Schneider seiner Ehre Gemahlin. Erst nach längerem Bogen entschloß sich Dr. Medevy, dem schwer gebrannten Gemüthe mit Wissen in der Hand eingegrenzt. Dreimal schickte Brodsky, nach dem dritten Schlußfaß kehrte er sich mit über der Brust gekreuzten Armen seinem Rivalen gegenüber. Beide giebt und traf einen Gegner in die Brust. Die Arme vermeinten nur noch den Tod des bedauernswerten jungen Mannes zu konstatieren. Die Verhandlung soll vier Tage dauern. Es werden 22 Zeugen vernommen werden.

Das Wiesbadener Tagblatt (Abend-Ausgabe) aus Ostende gemeldet wird, wurden gestern im dortigen Spielclub des Kurhauses häufige Spieldienste gehabende Männer und Gelder vom Spielclub vom Staats-Prokuratur beschlagnahmt. Wir brachten in heutiger Morgennummer erst eine Schilderung aus dem belgischen Monaco. (A. N.)

In Altona ist die Ehefrau Schulte, in der Rolandstraße wohnhaft, das Objekt eines Raubüberfalls geworden. Der Ehemann, ein Eisenhandelsantiker, war abwesend, weil er Dienst hatte. Die Frau wurde in Betracht von einem Unbekannten, der eine Waffe vor dem Gesicht hatte, überfallen, durch Schläge auf den Kopf bestimmt und alsdann einer Summe von 150 Mark entzogen. Der Täter ist entkommen.

Wie dem "Berliner Börsenkurier" aus Ostende gemeldet wird, wurden gestern im dortigen Spielclub des Kurhauses häufige Spieldienste gehabende Männer und Gelder vom Spielclub vom Staats-Prokuratur beschlagnahmt. Wir brachten in heutiger Morgennummer erst eine Schilderung aus dem belgischen Monaco. (A. N.)

Aus Notberg, 3. Sept. wird gemeldet: Heute Nachmittag fanden sich im Ankleide des Paars eines etwa 21jährigen Kindes. Die Kleidung sind durchschnitten, ebenso das Kleid und die Wohnung und die Wohnung ist platt durchschossen. Identisch liegt ein Verdächtiger vor.

Aus Karlsruhe, 7. Sept. wird berichtet: Dragoner-Lieutenant d. Infanterie Salbach schreite im Mandor und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Der 25jährige Graf Adalbert Sternberg brachte sich durch einen Selbstversuch eine schwere Verletzung bei, nachdem er bei dem Wiesbadener Rennen eine Viertelmillion Gulden verloren hatte und seinen Versicherungen nicht nachkommen konnte.

Gerichtsaal.

— Wiesbaden, 8. Sept. (Strafkammerstrafung.) Vorsteher: Herr Landgerichtsdirektor Dr. Rumpf. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Gerichts-Assessor Wehrle. — Ob das Wiesbadener Tagblatt I. Kl. berichtet, ist im April d. J. in einem Hanse an der Steinstraße zwischen dem Hausherrn und einem im August begangenen Wieder dadurch ein Streit entstanden, daß der Letztere nach Aufsicht des Hausherrn die Wohnung nicht mehr genutzt. Es kam zu Thätilschaften, in denen beide Häuser verlegt wurden, der Mietnehmer Schuhmacher Gottlieb H. beruft, daß er mit blutenden Kopf in das südländische Kontorhaus aufgenommen wurde. Beide der Hausherr, Schuhmacher Lorenz H. und der Mietnehmer H. wurden wegen Körperverletzung und H. anhendert noch wegen Bekleidung in Untersuchungshaft verlegt. Das Schiedsgericht belegte den H. mit 15 Mark, den H., welcher den Streit beantwortet hat, mit 40 Mark Goldstück. Letzterer streift dieses Urteil mit der Befreiung an und beantragt heute vor dem Berufungsgericht seine Freiheit. Am Unterer weiterer Beweisnahme wurde die Verhandlung verlängert. Der Biberhund Jacob H. von hier ist der Unterstolzog vom Bildern angelegt, aber vom Schiedsgericht wegen Unterstolzung des Geldes der Bilder mit 1. Monat Gefängnis bestraft worden. H. hatte für den Biberhund Edward B. hier den commissarischen Verkauf von Photographien und Golddruckbildern zu einem Preis übernommen. B. behauptete nun, H. hätte ihm Bilder oder deren Verkaufsabsicht von 125 Mark unterschlagen. H. stellte dies in Abrede, er will dem B. überhaupt nichts mehr schuldig sein, die Quittungen über den Kaufpreis von Bildern erforderte er nur zum Theil. Dennoch jedoch die ehrliche Auslegung des Entgegen, auf Grund deren das Schiedsgericht zu der Verurteilung kam. Zur Rechtfertigung der Verurteilung gegen dieses Urteil hörte der Berufungsgericht Dr. Bergs aus, daß nach dem zwischen dem Angeklagten und dem Jungen B. bestehenden Rechtsverständniß von einer Unterschlagung keine Recht sein könnte, da es sich nur H. nicht um fremde, sondern um eigene Sachen handle. Dem Angeklagten wurde man das Verhüpfen des Verkaufsabsicht zum Vorwurf. Wenn man dessen Ansage, er hätte diesen Bild der geistigen Erwerbung des Tochters B. zurückgegeben, keinen Glauben schenken wolle, so könne man dem Bild noch keinen Wert beilegen, da in solchen Bildern überhaupt die Eintragung vielfach gefälscht werden, um das Publikum zu täuschen und zum Kaufen zu animieren. Das Berufungsgericht erkannte unter Aufsicht des ersten Urteils auf Freiheitserklärung des Angeklagten und ging dabei von der Erwagung aus, daß H. nach dem thätiländischen Verhältnis Eigentum des Geldes gemordet sei und deshalb auch nicht hätte unterholzen können. Das H. Bilder unterschlagen habe, hielt der Gerichtshof nicht für erwiesen.

Geldmarkt.

— Courbericht der Frankfurter Börse vom 8. Sept. Nachmittags 12½ Uhr. — Credit-Aktion 207½. Disconto-Commandit-Aktie 192½. 50. — Staatsbank-Aktion 251½. Gas- und Wasser-Aktion 87. — Gipper-Aktion 16½. — Porzellan-Aktion 22½. — Städtebau-Aktion 154½. — Moldau-Aktion 112½. — Union-T. Dresdener Bank 144. — Landesbank-Aktion 115½. — Gelsenkirchener Bergwerks-Aktion 135½. — Bedumer 105½. — Darmstädter Handelsgeellschaft —. — Lenden: bestehend.

Lehre Drahtnachrichten.

(Continental-Telegraphen-Gomp.) Berlin, 8. Sept. Die "Vossische Zeitung" erläutert außerst, daß sich im Oktober die Einberufung des Colonialrats bevorstiege. An die bestehenden kolonialen Gesellschaften sei bereits seitens des Reichstags die Auflösung ergangen. Kandidaten zu gewähren.

Dresden, 7. Sept. Dem Dresden-Anzeiger folge ist die Verabsiedlung des Zeitgeigers Michaelis nach dem Ministerium nur unter der Voransetzung genehmigt worden, daß die gesundheitslichen Verhältnisse sich erheblich bessern. Falls die Voransetzung sich nicht erfüllen sollte, wird der Zeitgeiger wieder zurückkehren.

München, 8. Sept. Eine Melbung der "Neuen Nachrichten" aus St. Ulrich aufzeigt, es habe einen Miet-Stadler aus Straßburg mit seinem Vater und seinem Sohn auf die Straße des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und vor Freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwierigste Spielart der ganzen Opernliteratur, und wir freuen uns, bewiesen zu können, daß er das Wagner überraschend gut besondert hat. In Hinsicht auf die Darstellung erfreuen ihn uns sogar glücklicher, als in irgend einer anderen Rolle, obgleich seine Figur nicht zum Fjaro paßt, in gefangener Hinsicht aber zeigt er eine etwas unerschwingliche Sicherheit; nur sollte er lernen, seine Stimme nicht überhaupt noch in andere Weise zu beibehalten, dann würde er es vermieden, solche Töne, die ihm gerade besonders gut liegen, unverhüllt stark auszutragen. Für größeren Sicherheit der Rolle bedarf jedoch Herr Schmedes der Gelegenheit, die welche über zu spielen und dazu kommt noch den gewohnten Erfahrungen sehr wenig Aussicht vorhanden zu sein. Hoffnungsreich ist, daß er sich mit Eugenie v. Brodsky nicht eine "reizende Rose" nennen, wie Barthold singt, es ist eben auch ihr nicht alles vereinigt, aber interessant, plant sie sie in ihrer Darstellung dieser anmutigen, schallhaften Wohnenfigur. Ebenfalls darf Gräfin Preysil als eine hervorragende Neuentdeckung des leider jetzt so tief verliebten bei eisem ansehen werden. — Herr Schmedes hätte sich an die Partitur des "Fjaro" herangeworfen, die schwier

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 31. Aug.; dem Amtsgerichts-Aktuar Emil Roth e. Z., Luisa Wilhelmine Emilie Hedwig; dem Regierungsrat-Mühlstein Carl Weipholz e. Z., Maria Caroline Clara.
Gestorben: 5. Sept.; Zimmermann Anton Mernberger, 50 J. 8 M. 27 Z. 7. Sept.; Barbara Georgine, geb. Hofstein, Witwe des Schuymanns Johannes Wilhelm Schwan, 41 J. 7 M. 15 Z.; Jacob Albert, S. des Goldschmieds Mathias Scholler, 8 J. 10 M.; Mag August Ludwig, S. des Fabrikanten Ludwig König, 8 M. 20 Z.; Tapetizer Johann Baptist Schmitt, 32 J. 5 M. 17 Z.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Sonnenberg und Rambach. Geboren: 30. Aug.; dem Landmann Carl Ludwig Fidler zu Sonnenberg e. S., Carl Georg August. Aufgetreten: Erzgebrote Carl August Heberling aus Niederhausen im Oberlahnkreis, wohnh. zu Sonnenberg und Wilhelmina Anna Elise aus Sonnenberg, wohnh. dortell. Gestorben: 8. Sept.; Landmann Philipp Wilhelm Wiegenborn zu Rambach, 62 J. 2 M. 23 Z.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung
fürstigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.



Letzte Woche!
Diesenbach-
Ausstellung
 Neue Colonnade,
 Mittelpavillon.
 Von 9 Uhr Morgens bis
 Dunkelwerden geöffnet.
 Eintritt 50 Pf.
 17242

Lufer'scher Gesangverein.

Morgen Freitag beginnen die regelmässigen Gesangproben.

17425

G. Wienert's Filiale,
23. Marktstrasse 23,

empfiehlt als besonders preiswert:

Feinste Süßrahmbutter
à Pfd. Mk. 1.25.**Ia Schweizer Käse à Pfd. 80 Pf.**
(bei 3 Pfd. 75 Pf.).

14950

Ia Goudakäse à Pfd. 60—80 Pf.**Alle Sorten norddeutsche Wurst**
in bekannter feinster Qualität.**Coblenz. Trier.**
Darmstadt. Duisburg.**Hühneraugen,**

Verhärtungen etc. entferne ich in einigen Minuten gründlich und vollkommen schwerlos, ohne zu schwitzen oder zu röten. Bei nicht sofortiger Belebung des Nekels verzichte auf jedes Vorsoar. Schwerglocke Entfernung von eingewanderten Nageln. Komme auf Wunsch in's Haus. Ansicht von Arterien und Operativen liegen zur Ansicht vor. Sprechstunden von 9—1 Uhr u. 2—5 Uhr. **H. Ladrer.** Hühneraugen und Nagel-Operatoren aus Leipzig. Anwesen in Wiesbaden nur bis Dienstag den 13. Sept. im „Gasthof zum Erdbeeren“. Zimmer Nr. 3.

Waschtöpfe

von verglastem Eisenblech in größerer Auswahl bei

17065

M. Rossi, Zinngießer,
Metzgergasse 3, Grabenstraße 4.**Neue Linzen,**
Frankfurter Würstchen

empfiehlt

16475

J. M. Roth Nachf.,
kleine Burgstraße 1.**Wieth-Verträge** vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242

17242